

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 42 (2000)
Heft: 228

Artikel: Twin Peaks, 42nd Street : Dance in the Dark von Lars von Trier
Autor: Jansen, Peter W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Twin Peaks, 42nd Street

DANCER IN THE DARK von Lars von Trier



Das Musical entschädigt Selma für alles, was sie entbehren muss, gibt ihr den Lebensmut, den sie braucht.

Selma ist mit ihrem jetzt zehnjährigen Sohn Gene vor einigen Jahren aus Tschechien nach Amerika gekommen. Dort lebt sie in einer Kleinstadt, die etwa in der Gegend von David Lynchs Twin Peaks liegen muss. Es gibt dort eine Highschool, eine Bank, einen Drugstore, eine Fabrik und einen Polizisten. Er heisst Bill und seine Frau heisst Linda, und beide haben Selma und Gene den Trailer auf dem Grundstück ihres Hauses zu einem geringen Mietpreis als Wohnung überlassen. Gelegentlich macht Bill sich nützlich, indem er Gene aufgreift, wenn der nicht zur Schule gegangen ist.

Ausser Bill hat Selma die Freundin Kathy, die Selma aus unerfindlichen Gründen Calva nennt und die mit ihr in der Fabrik arbeitet, in der Blechschüssel und -tröge hergestellt werden. Vor der Fabrik, wenn dort ihre Schicht zuende geht, wartet jedesmal Jeff mit seinem Truck, in der Hoffnung, dass er Selma nach Hause fahren darf. Selma aber zieht ihr Fahrrad vor, das sie auch mal in den Kofferraum von Bills Auto legt, oder sie geht zu Fuss nach Haus. Jeff lässt sich nicht entmutigen, auch wenn

Selma ihm zu verstehen gibt, dass sie ihn zwar möge, aber zurzeit keinen Freund haben möchte.

Jeden Dollar und jeden Cent, die sie in der Fabrik verdient, legt Selma auf die Seite, angeblich um sie dem darbenenden Vater, dem einst berühmten Musicalstar Oldrich Novy, nach Tschechien zu schicken. Sie verweigert Gene sogar ein Geburtstagsgeschenk, ein Fahrrad, das dem Jungen dann die freundlichen Vermieter, Bill und Linda, schenken. Da Selma allmählich blind wird, kann sie nur mit Tricks, indem sie zum Beispiel vor der augenärztlichen Untersuchung die Ziffern und Buchstaben der Sehprobentafel auswendig lernt, ihre Stelle an der Maschine in der Fabrik behalten. Als ihre Fehler sich häufen und den ganzen Produktionsprozess zum Erliegen bringen, muss der Vorarbeiter Norman sie, so leid es ihm auch tut, entlassen.

Inzwischen hat Bill Selma gestanden, dass er nicht so vermögend ist, wie er seiner ausgabenfreudigen Frau Linda immerzu vorgemacht hat; er ist im Gegenteil bankrott und muss um den Verlust seines Hauses und von Linda

fürchten. Da vertraut auch Selma ihm ihr Geheimnis an: dass es den Vater in Tschechien nicht gebe und sie all ihr Geld nur für eine Operation von Gene zur Seite lege, der die Krankheit von ihr geerbt habe und ohne Operation erblinden werde. Als Bill sie um ein Darlehen angeht, weist sie ihn freundlich, aber entschieden zurück. Sie kann aber nicht verhindern, dass der verzweifelte Polizist ihr Geldversteck ausspioniert und ihre ganzen Ersparnisse an sich nimmt. Als sie sich ihr Geld zurückholen will, kommt es zum Streit, in dessen Verlauf Selma den vermeintlichen Freund tötet. Bevor sie verhaftet wird, kann sie mit Hilfe von Jeff – endlich nimmt sie sein Angebot, sie zu fahren, an – ihr Geld noch in die Klinik bringen, in der Gene operiert werden soll.

Zum Prozess erscheint auch Oldrich Novy – aus Hollywood, wo er inzwischen lebt, und bezeugt, nie eine Tochter gehabt zu haben und Selma nicht zu kennen. Zum Tod durch den Strang verurteilt, wird sie in der Todeszelle von der gutherzigen Wärterin Brenda liebevoll betreut. Brenda begleitet sie auch zur Hinrichtung, die sich

Die Fabrikhalle verwandelt sich, ohne dass auch nur ein Gegenstand oder ein Kostüm sich veränderte, in das Terrain einer mustergültigen Broadway-Inszenierung.

eine Weile hinzieht, weil der Scharfrichter sich bei seiner ihm vorgesetzten Behörde die Erlaubnis einholen muss, die Delinquentin, die, inzwischen vollkommen blind, die obligatorische Augenbinde ablehnt, auch unverblendet aufgehängt zu dürfen. Aus dem Zuschauerraum dringt Kathy zum Galgen vor und sagt Selma, dass Gene inzwischen erfolgreich operiert worden sei. Dann drückt sie ihr ein Geschenk von Gene in die Hand. Als sich endlich die Bodenklappe unter Selma öffnet und die Frau am Strick hängt, fällt aus ihrer Hand das Abschiedsgeschenk ihres Sohnes zu Boden: es ist seine Brille.

Ein Rührstück, ein sentimentaler Roman, ein Melo ohne Happy End – wenn man den Film so liest. Aber er ist auch noch ein anderer Film, und der spielt nicht nur in Twin Peaks, der spielt auch in der 42nd Street.

Selma hat sich ihren Vater nicht von ungefähr als Musicalstar erfunden, Selma liebt das Musical über alle Massen. Denn im Musical, sagt sie, gibt es nichts Böses. Also ist sie voller Begeisterung und Hingabe mit von der Partie bei einer Laienspielschar, die das Musical «The Sound of Music» einstudiert, und auch hier steht Kathy ihr zur Seite, die Freundin, die nachts in der Fabrikhalle auftaucht, um mitzumachen, wenn Selma gegen ihren Rat eine zusätzliche Nachtschicht eingelegt hat, um schneller die Summe zusammen zu bringen, die sie für Genes Operation braucht.

Das Musical ist Selmas Traum, im Musical, in dem sie sich auskennt, vor allem im amerikanischen, findet sie Er-

quickung und das Glück, findet sie alles, was der Alltag einer erblindenden Fabrikarbeiterin ihr verwehrt. Einer Frau, die sich eigentlich keine Illusionen über ihre Zukunft machen kann. Das Musical entschädigt sie für alles, was sie entbehren muss, gibt ihr den Lebensmut, den sie braucht. Kein Wunder, dass ihr schier alles zum Musical werden kann. Mit dem rhythmischen Stampfen der Maschinen in der Fabrik fängt es an, dass Selma sich, bevor sie sich, was ihre finanzielle Situation, ihre Sorge und ihre Hoffnung angeht, Bill offenbart, dem Zuschauer anvertraut, indem sie ihn einweiht in ihr Geheimnis. Der Lärm der Maschinen scheint von einem grossen Percussions-Orchester zu kommen, und die Fabrikhalle verwandelt sich, ohne dass sie etwas anderes würde, als sie ist, und ohne dass auch nur ein Gegenstand oder ein Kostüm sich veränderte, in das Terrain einer mustergültigen Broadway-Inszenierung, mit Solonummern und Pas de deux und mit einer Chorus-Choreographie von brillanter Perfektion.

Die Kamera von Robby Müller, der für Lars von Trier schon *BREAKING THE WAVES* fotografierte, die Kamera, die schon mit Schüssen und Querschüssen grammatikalisch unerlaubter Art auf ihre anarchistische Organisation aufmerksam gemacht hat, löst sich vollends aus dem quasi-realistischen Diskurs und steht und fährt und schwebt nur da, wo der Tanz sie braucht. Wenn nicht alles täuscht, kann man, mit ein bisschen Phantasie, den Schatten von Busby Berkeley auf dem Set erkennen, und irgendwo blickt auch Jacques

Demy, Jacquot de Nantes, um die Ecke. Sein Blick ist vor allem auf Kathy gerichtet, auf Catherine Deneuve, die jetzt neben Björk spielt wie vor bald vierzig Jahren neben ihrer Schwester Françoise Dorléac in *LES DEMOISELLES DE ROCHEFORT*. Wahrscheinlich hat Lars von Trier sie sich bei ihm nur ausgeliehen, wie das zwischen Hollywood-Studios noch bis heute ebenso üblich ist wie in der Fussballindustrie, es muss nicht mal die Champions' League sein.

Norman hat Selma gesagt, dass er sie feuern muss. Wieder wartet vor dem Fabriktor der getreue Jeff, und jetzt darf er die tief Verzweifelte begleiten, die zu Fuss gehen will, auf dem Gleis einer Eisenbahntrasse, die an Bills Haus und ihrem Trailer vorbeiführt. Sie geht diese Strecke nicht zum erstenmal, denn die eignet sich nicht nur für Züge, die blind durch Nacht und Tag fahren, sie eignet sich vorzüglich auch für die Blinde, die sich ihren Weg mit den Füssen den Schienen entlang ertastet. Aber den Zug sieht sie nicht kommen. Jeff muss sie zur Seite reissen, und während sie singt «I've seen it all», gleitet der Güterzug mit den Flachwagen vorbei, und auf den Pritschen und Brettern tanzen die Arbeiter als Corps de ballet in diversen Formationen.

Stets ist *DANCER IN THE DARK* dem "europäischen" Musical Demys näher als den Choreographien Berkeleys und deren perfekten wertfreien Mischung aus Körper- und Filmbewegungen, wo jeder Schritt dem Schnitt dient und jedes Bild dem Ausdruck des Körpers vorgegeben ist. *DANCER IN THE DARK* meidet alles rein Dekorative und die



Wie bei Jacques Demy entsteht das Musical nicht aus dem Artistischen, sondern aus dem Alltag der Gefühle.

Verlockungen der Arabeske. Wie nahe muss die Versuchung gewesen sein, den Musical-Diskurs des Films aus den Proben zum Laiendarsteller-Musical «The Sound of Music» zu entwickeln. Aber nichts da; die so naheliegende Möglichkeit wird geradezu rüde zurückgewiesen. *DANCER IN THE DARK* ist weniger die *42ND STREET* von Bacon und Berkeley als *LES PARAPLUIES DE CHERBOURG*, denn wie bei Demy entsteht das Musical nicht aus dem Musical in jener eleganten hollywoodesken Reduplikation, die der Selbstaufhebung so gefährlich wie reizvoll nahe kommt, nicht aus dem Artistischen, sondern aus dem Alltag der Gefühle.

Zu immer neuen Höhepunkten wagt sich der Film vor, wird immer tollkühner in der Verwandlung des (Melo-)Dramatischen und Tragischen zu geradezu frechen und trotzigsten Bestütigungen. Da folgt aus der mörderischen und tödlichen Auseinandersetzung Selmas mit Bill genauso eine Musical-Nummer wie die Zeugenaussage des Oldrich Novy darin gipfelt, dass der alte Tänzer auf dem Richter-

tisch einen Steptanz von astairescher Eleganz und kellyischer Kraft produziert. Danach, nach soviel Vorbereitung und Einstimmung, kann selbst das Riskanteste gewagt werden, das je ein Film, ob Musical oder Melodram, probiert hat. Der Gang Selmas zum Schaffot – und unübersehbar wird jedes Happy End ausgeschlossen – gerät unter dem Takt, den Brenda, die Selmas Geschichte und Leidenschaft kennt, mit ihren Füßen vorgibt, zu der Nummer von den 107 Schritten zum Galgen.

So konsequent und unerbittlich *DANCER IN THE DARK* ein elendes Leben, ohne es zu romantisieren, in die Heiterkeit des Kinos überführt, so folgerichtig fügt der Film sich ein, «Dogma 95» hin oder her, in das Œuvre des Lars von Trier. *THE ELEMENT OF CRIME* und *EUROPA, RIGET (THE KINGDOM)* und *IDIOTERNE* erscheinen (auch) als notwendige Schritte auf diesen Film zu, dessen Überhöhung ohne die Erfahrung von *BREAKING THE WAVES* kaum denkbar ist.

Peter W. Jansen

Die wichtigsten Daten zu DANCER IN THE DARK: Regie und Buch: Lars von Trier; Kamera: Robby Müller, Lars von Trier; Schnitt: Molly Malene Stensgaard, François Gedigier; Produktionsdesign: Karl Juliusson; Art Director: Peter Grant; Kostüme: Manon Rasmussen; Choreographie: Vincent Paterson; Musik: Björk; Liedtexte: Lars von Trier, Sjon Sigurdsson; Sounddesign: Per Streit. Darsteller (Rolle): Björk (Selma), Catherine Deneuve (Kathy), David Morse (Bill), Peter Stormare (Jeff), Jean-Marc Barr (Norman), Cara Seymour (Linda), Jens Albinus (Morty), Katherine Falkenberg (Suzan), Reathel Bean (Richter), John Randolph Jones (Kriminalbeamter), TJ Rizzo (Boris), Vincent Paterson (Samuel), Vladica Kostic (Gene), Joel Grey (Oldrich Novy), Udo Kier (Dr. Pokorny). Produktion: Zentropa; Produzentin: Vibeke Windeløv; ausführender Produzent: Peter Aalbaek Jensen; ausführende Co-Produzenten: Lars Jönsson, Marianne Slot. Dänemark 2000. 35mm, Farbe; Format: 1:2.35; SR-Dolby; Dauer: 139 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich; D-Verleih: Constantin Filmverleih, München.

